



Zukunft 1

Zukunft 2

Ich bin wieder im Ich zurück und beginne vor mich hinzuträumen. Dabei taucht ein Gedanken-Bukett aus dem Versteck des Subliminals auf: An das was die Liebe in uns anrichtet...an Freude und Schmerz. Und wieder erkenne ich einen Traum-Hauch von Wahrheit: Es ist alles ein Märchen...mit Feen und Nymphen - den Gesandten Lucifers - und Zwergen und Fabelwesen, den Boten der oberen Zwischen-Welt... es ist die fragile Scheinbarkeit, die uns mit einem Anflug des Möglichen erfüllt...so als würden wir unsere Seelen vom Wind der Zeit für ein kurzes Spektrum an versprochener Vielfalt eingehaucht bekommen.

Der Schwarm der Spatzen ist im fahlen Himmel verschwunden. Das Zischfächern ihrer Flügel summt in meinen Ohren nach – Tinnitus-gleich. Ein Tönen des Entrückten.

Hier am Ende der Menschwerdung nehme ich mir den Luxus mich in jenem Raum unseres Seelen-Labyrinths umschauen, den ich den IMMER-RAUM nenne. In ihm scheint alle Liebe der vergehenden Menschheit aufgehoben. Ich erkenne plötzlich einen weiteren Funken Menschseins; fast so als würde ich jenen Stern am Ende des Kosmos sehen...welcher der Erste war.

Die Liebe – scheint mir – birgt den Vergleich mit endlosen Spinnweben, die sich über den gesamten Kosmos erstrecken. Sie dünken mich zart und zerbrechlich...weich und farblos...und es ist nichts, dass ich unverwechselbar erkennen könnte.

Erst wenn wir uns in ihren seidigen Fängen verwirrt haben und ihr süßer Duft uns wie der Speichel einer der Nymphen Luzifers berührt, erkennen wir, dass wir verloren sind und Pandämonium mit dem Paradies verschmolzen ist. Dies scheint stattzufinden. Wir begegnen der Liebe nie: Sie sucht uns, wählt uns aus. Sie kann überall sein - da sie überall ist wie das kosmische Vibrieren, wenn ein Schmetterling sich zitternd nach Flattern auf eine trockene Distel setzt.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).